

Tun oder Nichts-Tun an der Hörnumer Odde?

Stand: 20.01.2016

Ausgangspunkt der folgenden Gedanken:

- Es ist nicht Aufgabe des Naturschutzes im Wattenmeer, der natürlichen Dynamik - die z.B. an der einen Stelle zu Erosion und an der anderen zu Sedimentation führt - entgegen zu wirken. Vielmehr ist es im Gegenteil seine Aufgabe, die Möglichkeit solcher Prozesse zu erhalten oder wiederherzustellen. Denn letztlich ist es die natürliche Dynamik, die die Einzigartigkeit des Wattenmeeres prägt und erhält. Dies ist deshalb auch das Leitprinzip der drei Wattenmeerstaaten und es ist das Ziel eines Nationalparks. Damit ist es auch die Grundlage für die Wattenmeerstrategie 2100 geworden. Diese verfolgt das Ziel, solche Prozesse auch mit Blick auf die Sicherheit der Menschen und den künftig stark beschleunigten Meeresspiegelanstieg zu erhalten bzw. sogar für die Erhaltung des Wattenmeeres zu nutzen.
- Damit steht in der Regel im Einklang, dass dort, wo es menschliche Eingriffe sind, die zu Naturschäden führen, diese Eingriffe abgestellt oder minimiert werden sollen, und ggf. verloren gegangene Natur (Arten oder Lebensräume) durch Renaturierung wiederhergestellt werden soll. Solche Maßnahmen müssen sich bei einer großräumigen Betrachtung jedoch mit dem vorgenannten Leitprinzip vereinbaren lassen.
- Welche Maßnahmen es in Zusammenhang mit dem Küstenschutz im Einzelnen auch sind, es ist in der Regel von den folgenden Voraussetzungen für ihre Umsetzung auszugehen: 1. eine einigermaßen gemeinsame Position des Naturschutzes, 2. die jeweils betroffenen Kommunen sitzen mit im Boot, und 3. die Küstenschutzbehörde macht sich die Maßnahme zu eigen.

An diesen Voraussetzungen orientieren sich die folgenden (kurzen) Betrachtungen zu den Handlungsmöglichkeiten an der Hörnumer Odde. Auf Ausführungen zur aktuellen Situation und der geschichtlichen Entwicklung wird hier verzichtet, da bekannt.

Vorschlag für die **Handlungsabläufe** an der Hörnumer Odde:

- Es ist eine entscheidende Frage für das weitere Handeln, inwieweit das Tetrapodenbauwerk an sich oder seine konkrete derzeitige Ausführung verantwortlich oder mitverantwortlich für die Landverluste des Schutzgebietes Hörnum Odde sind. Eine diesbezügliche plausible Einschätzung sollte gemeinsam mit dem LKN erarbeitet werden.
- Wenn es nach dieser Einschätzung plausibel ist, dass eine Verantwortung oder Mit-Verantwortung des Bauwerkes besteht, dann besteht auch ein Handlungserfordernis. Dies gilt nicht zuletzt aufgrund der europarechtlichen Naturschutzvorschriften. Es ist im nächsten Schritt dann zu prüfen, ob als Maßnahme eine Änderung der Anordnung der Tetrapoden ausreichend wäre. Z.B. wäre zu fragen, ob mit einer Entfernung des Querwerks die für die Odde mutmaßlich schädigende Wirkung des Bauwerkes verringert werden könnte. Aus unserer Sicht kann jedoch nicht eine Ausdehnung bzw. Verlängerung des Bauwerkes in Betracht kommen, da diese weder natur- noch landschaftsverträglich ist und das Risiko negativer Begleitwirkungen noch wesentlich steigern würde.

- Wenn nach entsprechender Prüfung eine Änderung der Anordnung der Tetrapoden nicht ausreichend wäre (und dies erscheint recht wahrscheinlich), dann ist als neue Maßnahmen-Option die Aufspülung eines sehr großen Sandpuffers (quasi als verkleinerte Version des niederländischen „Sandmotors“) etwa im Bereich des heutigen Tetrapodenbauwerks zu prüfen. Ein Sandpuffer könnte eine Küstenschutzfunktion für die Ortslage Hörnum erfüllen sowie die Hörnum Odde künftig „ernähren“. Man kann diese Maßnahme als ein Pilotprojekt sehen, das selbst wenn es den Abbruch der Hörnum Odde nicht ausreichend stoppen würde, gleichwohl noch dem Wattenmeer helfen würde. Denn der eventuell zu schnell verlorengelende Sand käme ja dem Mitwachsen des Wattenmeeres mit dem Meeresspiegel insgesamt zu Gute.
- Auch wenn es aus Naturschutzsicht vorteilhaft erschiene, im Zusammenhang mit der vorgenannten Maßnahme ggf. dann das Tetrapodenbauwerk zu entfernen, so erscheint es als Kompromiss an Sicherheitsbedürfnisse dennoch sinnvoll, es so lange zu belassen, bis der Sandpuffer seine Wirksamkeit zur Erhaltung der Odde und zugleich zum Schutz von Hörnum bewiesen hat.
- Die vorgenannte Maßnahme könnte gut in einen Zusammenhang mit dem jüngst bewilligten Interreg-Projekt „Building with Nature“ (der LKN ist hier der verantwortliche deutsche Partner) gebracht werden. Der deutsche Teil dieses Projektes hat ohnehin die Sedimentdynamik in dem Dreieck Sylt-Süd/Föhr/Amrum-Nord zum Gegenstand.
- Eine Trennung der Odde vom Besucherverkehr (Umrundung) erscheint wenig realistisch. Brütende Küstenvögel sind zudem angesichts der Zugänglichkeit der Insel Sylt für Landprädatoren durch den Sylt-Damm kaum zu erwarten bzw. wären nur mit extremen Management-Eingriffen bis hin zum Einzelneestschutz dort zu halten. Für die Kegelrobben bestehen ggf. andere Möglichkeiten zur Rast bzw. zur Geburt. Eine davon könnte der o.g. Sandpuffer sein, wenn dessen äußerer Bereich frei von Besuchern gehalten wird. Allerdings könnte, wenn eine Vermeidung der Umrundbarkeit der Odde im Konsens möglich sein sollte, dort auch ein sehr interessanter Liegeplatz für Robben entstehen. Insofern sollte diese Option - einschließlich der Beobachtbarkeit der Robben dort - in den kommenden Gesprächen diskutiert werden.